

Business-Etikette

Tinte adelt das Geschäft

Wer dem Geschäftsbrief den letzten Schliff verpassen will, unterschreibt mit dem Füller. Beim Kundenkontakt ist auch ein Werbekuli zunächst kein Tabu.

Gerade weil im Beruf heute so viel gemailt, gesimst und gefaxt wird, fallen selbst geschriebene Zeilen besonders auf. Immer wieder müssen Berufstätige Briefe, Rechnungen und Verträge mit der Hand unterzeichnen – oder sie schreiben Notizen auf ein Blatt Papier, um sie einem Kunden mitzugeben. Ob sie dann zum edlen Füllfederhalter greifen oder zu einem einfachen Schreiber, sollten sie nicht dem Zufall überlassen: „Die Qualität eines Stifts erzeugt bei Geschäftspartnern oder Kunden ein bestimmtes Image“, sagt Nandine

Meyden, Trainerin für Business-Etikette aus Berlin. Berufstätige sollten sich genau überlegen, welchen Eindruck sie erzeugen wollen.



Schönschrift zur Kundenpflege

Colourbox

Ein hochwertiger Stift sei nicht in allen Situationen passend. Während Kunden beim Termin in einer exklusiven Privatbank annehmen, dass die Berater mit teuren Füllfederhaltern schreiben, werde von einem Handwerker Bodenständigeres erwartet. „Dieser sollte eher ein schlichteres Schreibgerät wählen und kann sogar einen Werbekugelschreiber benutzen, ohne dass es seinem Image schadet“, sagt Meyden.

Gewerkschaftskuli ist tabu

Wer einen Stift mit Reklameaufdruck verwendet, sollte allerdings aufpassen, seine Auftraggeber oder Geschäftspartner nicht zu verprellen – denn heikel sei beispielsweise die Werbung von Konkurrenzfirmen, politischen Parteien oder Gewerkschaften. „Für wichtige Schriftstücke sollte man trotzdem einen Füller nehmen“, sagt die Autorin mehrerer Etikette-Ratgeber. Mit Tinte lasse sich ein schöneres Schriftbild erzeugen, sie wirke exklusiv. „Unterschreibt man ein Dokument oder einen Brief mit dem Füllfederhalter, wertet man es auf und gibt ihm Bedeutung“, berichtet Meyden.